

# Programm

des

## k. k. Ober- und Unter - Gymnasiums in Cilli.

Veröffentlicht

am Schluße des Studien - Jahres

1852

durch den

*suppl. Gymnasial - Director*

Erenbert Fettinger.



### Inhalt:

Eine Abhandlung über den griechischen Accent vom Prof. J. Drescher.  
Schulnachrichten vom suppl. Director.

---

GRAETZ.

---

Aus der E. Tänzer'schen Buchdruckerei. — Geschäftsführer: F. Regen.



D 1581 | 1989

# Bon dem Accente der griechischen Sprache im Zusammenhange der Rede.

Die Griechen, das Volk der schönen Individualität, bleiben für alle Völker, wo das Banner der Civilisation wehen soll, ewige Vorbilder in Kunst und Wissenschaft. Kein Wunder dennach, daß bei einer ästhetischen Analyse der meisten bewunderten Kunstschriften gebildeter Nationen griechische Ideenwelt bald deutlich, bald matt, bisweilen auch in Streiflichtern durchschimmert; daher die hohe Bedeutung und der Werth der griechischen Sprache. Ihr eigentliches Leben pulsirt erst dann, wenn sie der Geist einer richtigen Betonung durchweht. Dann erst fleucht der Rhythmus in volleren Wogen durch ideale Formen, Töne und Schöne vor dem melodientrunkenen Ohre des Philohellenen. In seiner Aethersluft wiegt sich jeder Gedanke als eine vollendete, herrlich gewappnete Minerva, neu, geistreich, fest und umfassend, ein wirklicher Kosmos!

## S. 1. Begriff und Wesen des Accentus.

Was man unter dem Accente der griechischen Sprache zu verstehen habe, darüber ist der Ausspruch der alten Grammatiker, an deren Ohren die Tonwellen dieser Sprache fühlungen, entscheidend.

Dionysius, der Thracier, definirt den Accent folgender Massen: Τόνος ἐστὶ φωνῆς ἀπήχησις ἐναρμονίου, η κατὰ ἀνάτασιν ἐν τῇ ὁξείᾳ, η κατὰ ὄμαλισμὸν ἐν τῇ βαρείᾳ, η κατὰ περικλίσιν ἐν τῇ περισπωμένῃ.

Da die griechische Accentuation reich an Accenten gewesen, so befand sie sich bei dem Umstände, als ihre Stellung mannigfaltig und im hohen Grade geregelt war, in dem Besitz jenes Reizes, welchen die innige Verbindung der Mannigfaltigkeit und Einheit gewährt, und heißt darum mit vollem Rechte „harmonisch,“ „wohlspringend,“ φωνῆς ἀπήχησις ἐναρμονίου, εὐφωνίας ἔχουσα.

Bedenkt man aber, daß in der griechischen Sprache Accent und Quantität bald freundlich zusammentreffen, bald feindlich sich meiden, so ist man dem ersten Anscheine nach versucht zu glauben, daß die Betonung bei den alten Griechen ganz äußerlich, regellos und hohl gewesen sein mußte und sich nur als ein launisches Spiel der Grammatiker erhalten hat. Allein dem ist nicht so. Da Wort und Rede ein tönendes Denken ist, so ist es leicht begreiflich, daß die Dauer des Tones von der Entwicklungsdauer des Gedankens abhängt. Entwickelt sich daher ein Gedanke langsam, so muß sich auch die Dauer des Tones darnach richten. Gedanken, Denken bilden aber die Thätigkeit, das hebre Leben der Psyche, und so lange diese denkt und sich denkend äußert, muß auch der Ton des Wortes, der Rede schallen. Nun ist aber Denken oder Fühlen ein Zustand der Seele, welcher so lange dauert, bis sich die Seele in jenen ganz hineinlebt und sich dann belebt; daher erfolgen auch die inneren Bewegungen derselben bei Vorstellungen und Gefühlen, in denen eine größere Lebhaftigkeit herrscht, schneller als bei den Vorstellungen und Gefühlen entgegengesetzter Natur, welche inniger und deshalb auch gehaltener sind. Nun gibt sich aber die geistige Bewegung der Seele dadurch kund, daß sie als Ton, und zwar bei einer raschen Bewegung des Seelenlebens als ein hoher, bei einer langsamen aber als ein tiefer, in beiden Fällen aber als ein Lebenszeichen des Wortes in die Außenwelt tritt. Kurz, durch den Accent wird der Intensitäts-Grad des Lebens, wozu die Seele bei ihren verschiedenen Zuständen gelangt, dargestellt; das Zeitmaß aber drückt das zur Erfassung des dargestellten Gehaltes nötige Beharren der Seele aus. Daraus folgt, daß man bei der Lectüre der griechischen Classiker den Accent und die Quantität zugleich berücksichtigen, und z. B. αὐθεπτος, wie das deutsche Wort: Hausvater, ἀτονος aber, wie im Deutschen: Könige aussprechen müsse.

Da sich im Accente das schöne Bild des harmonischen Lebens, das in der Brust der idealisirenden Griechen wohnte, treu abspiegelt, so ist es erklärlich, warum das griechische Ohr von jedem Mistone beleidigt, und selbst der Gemeinste unter dem Volke gegen jeden Accentfehler unmachstlich gewesen. Zum Beweise dessen diene nur das, was dem unsterblichen Demosthenes nach Plutarch<sup>1)</sup> begegnet:

(Δημοσθένης) ὥμνυε καὶ τὸν Ἀσκληπιὸν, προπαροξύνων Ἀσκλήπιον, καὶ παρεδείκνυεν αὐτὸν ὅρθως λέγοντα· εἶναι γὰρ τὸν θεὸν ἥπιον καὶ ἐπὶ τούτῳ πολλάκις ἔθορυβήθη.

## §. 2. Veränderung und Wanderung des Accentes.

Auf die Veränderung und Wanderung des Accentes in zusammenhängender Rede influiren hauptsächlich folgende Momente: 1) Der Zusammenhang der Rede selbst. 2) Die Krafsis. 3) Die Elision. 4) Die Anastrophe. 5) Die Proklitiken und Enklitiken. 6) Die Enklisis.

### 1. Der Zusammenhang der Rede.

Da die Accente nach Aristorenus und Dionysius von Halikarnass den Sprachgesang (*μέλος λογῶδες*) bilden, so muß der geschräfte Ton der Drytona im Flusse der Rede, wenn diese in melodischen Wogen dahin strömen und die leise Musik vom Accent vernehmlich werden soll, geschwächt und diese Dämpfung derselben durch den Gravis angezeigt werden.

In folgenden Fällen behalten jedoch die Drytona den Accent:

- Vor Interpunktionen, welche bestimmte Sätze offenbar trennen (*στιγμὴ τελεία* (.;), *μέση* (—) und *ὑποστιγμὴ* (.)).  
Aber nicht jedes Komma, wie Göttling<sup>2)</sup> richtig bemerkt, gibt dem Drytonon seinen Akut wieder, sondern nur die wirklich satz- und sinn trennenden; daher: παῖς ἔρχεται, τοῦ πατρὸς οἰκέτης, καὶ, φιλαῖς τῷ πρώτῳ διατιθέας ταῖς χερσὶ, τὰς χορδὰς ἔχουσεν. Hingegen: Ζεῦ ἄνα, Δωδωνᾶς, πελασγικέ, τηλόδι ναιών.
- Am Ende des Verses, selbst wenn die Konstruktion fortgehen sollte, weil nach der Ansicht des gelehrten Wolf<sup>3)</sup>, wenn auch der Zusammenhang der mit einander syntaktisch verbundenen Wörter den Leser zu dem folgenden Verse fortreibt, dennoch der Schluß durch eine kleine Pause bezeichnet werden muß, wodurch der Ton in jeder Hinsicht verstärkt wird.
- τίς und τι als fragende Fürwörter. Es ist der Frage, sagt Herrmann<sup>4)</sup>, eigenthümlich, daß sie den Ton der Stimme verstärkt, und wenn dieses nicht anders geschehen kann, als dadurch, daß die letzte Sylbe den Akut erhält, so muß dieser auf dieselbe gesetzt werden, daher: τίς τόπος, η τίς ἔδρα; Soph. Phil. 157. καὶ τίς βίος μοι — φίλος; Soph. Ant. 548. τὸ δ' εἰδέναι, τι δεινόν; Soph. Tr. 459. Ein ähnlicher Fall findet nach Göttling<sup>5)</sup> bei den Attikern statt, wenn ὀλγθές (in Wahrheit?) sarkastisch fragt.

### 2. Die Krafsis.

Bei der Krafsis geschieht eine Verschmelzung zweier Vocale, von denen der eine ein Wort schließt, der andere aber am Anfange des folgenden Wortes steht. Da nun das erste Wort mit dem zweiten in eine organische Verbindung tritt, somit seine Selbstständigkeit einbüßt, so verliert es auch sein belebendes Prinzip, nämlich den Accent; das zweite Wort wird jedoch, wenn es vor der Zusammenziehung ein Proparoxytonon war, auch in der zusammengesetzten Form proparoxytonirt, als: θάτερον f. τὸ ἔτερον, ταῦτον oder ταῦτον f. τὸ αὐτον, κἀπειτα f. καὶ ἐπειτα.

Ist aber das zweite Wort ein zweisylbiges Paroxytonon mit kurzem Vocale in der Endsyllabe, so wird es öfters properispomenirt als paroxytonirt; daher findet man: ὠλλοι, τοῦναρ, τοῦρος, sowie: ὀλλοι, τοῦναρ,

<sup>1)</sup> tom. 2. de X. orator. p. 845. — <sup>2)</sup> Lehre v. Accent. S. 108. — <sup>3)</sup> praeſ. ad Odyss. p. 19. — <sup>4)</sup> in emendat. rat. gr. gr. p. 93. — <sup>5)</sup> Lehre v. Accent. S. 109.

τοῦρος. Der Grund dieser verschiedenen Betonung liegt darin, weil einige Grammatiker die Krasis als eine synthetische, andere aber als eine parathetische Verbindung zweier Wörter ansehen.

Dass Krasen, wie χώστις f. καὶ ὄστις nicht properispomenirt werden, erhellet daraus, weil ὄστις eine parathetische Zusammensetzung ist.

Eine der stärksten Krasen ist χρῆσται für χρεία ἔσται, oder nach Herrmann zusammengezogen aus χρήσται für δεήσαι bei Soph. Oed. auf Kol. 504. Buttmann<sup>6)</sup> erklärt sie als eine eigene athenische Redensart, welche wohl durch die Annahme einer starken Krasis in der tragischen Sprache weniger befremdet, als durch jede andere. Bei Suidas in Χρή lesen wir dieselbe Redesform mit ein Paar Stellen aus der alten Komödie belegt, aber χρῆσθαι geschrieben; doch sieht man leicht, dass nicht dieser Infinitiv dort gemeint ist, sondern dieses bei Sophokles fest stehende χρῆσται, das fast nothwendig in χρῆσθαι verderbt war.

Bei den Doppelkrasen behält nur das letzte Wort den Accent bei; daher: χώνηρ Theofr. 15. 148. für καὶ ὁ ἀνήρ, oder χάν Soph. R. Oed. 13. für καὶ ἡ ἀν.

### 3. Die Elision, oder die uneigentliche Anastrophie.

Bei der Elision wird der Vocal entweder am Anfange oder am Ende eines Wortes, oder aber auch am Anfange und Ende zugleich weggeworfen.

Hinsichtlich der Accenturierung bei der Elision lässt sich im Allgemeinen folgender Grundsatz aufstellen: Da durch die Elision das Wort seine Selbstständigkeit, sein Wesen nicht aufgibt, so behält es auch sein Lebenszeichen, nämlich den Accent bei.

A. Bei der Wegwerfung eines Vocals am Anfange eines Wortes, wenn das vorhergehende Wort mit einem Vocale schlicht (von Schneider<sup>7)</sup>, die Prodelision (πρόθλιψις) genannt), können hinsichtlich der Betonung zwei Fälle vorkommen: Entweder war der elidirte Vocal betont oder nicht.

War er betont, so flüchtet sich entweder

- a) der Accent, wie bei den Tragikern, von denen nach epischer Weise das Augment vernachlässigt wird, auf die nächstfolgende Sylbe einfacher Verben; z. B. ἐγώ κτανο Soph. R. Oed. 844. f. ἐγώ κτανον.
- β) Oder der Accent des elidirten Vocals wird behufs der Erhöhungsmachung der Theile nur angezeigt, als: ὦ ναξ, ὦ νερ, ὦ γύρωπε. Aristoph. Wolf. 1158.
- γ) Nach einigen Grammatikern wird der Accent ganz weggelassen, z. B. μὴ χοιμ, ἐγώ φρασα, ἐγώ λεγον.  
Allein dieses letztere Verfahren widersiret einerseits dem Wesen der Elision, anderseits ist es, wie Reizig<sup>8)</sup> gut bemerkt, nicht einzusehen, warum das apostrophirte Wort für ein Enklitikon gehalten werden, oder der gravirte Ton des ersten Vocals sich auch auf das zweite erstrecken soll.

War aber der elidirte Vocal nicht betont, so behauptet der Accent seine ursprüngliche Stelle, als: ὅν γναθα Aristoph. Wolf. 62. ὅ πό Soph. Trach. 239. τοῦ πιόντος Soph. R. Oed. 393. μητρὶ τῇ μαυτοῦ Soph. R. Oed. 995.

B. Bei der Wegwerfung eines Vocals am Ende eines Wortes, wenn das folgende Wort mit einem Vocale anfängt (von Schneider<sup>9)</sup>, die Postelision (ἐπίθλιψις) genannt), kann ebenfalls hinsichtlich der Betonung ein doppelter Fall eintreten: Entweder war der elidirte Vocal betont oder nicht.

War er betont, so tritt a) der Accent auf die vorletzte Sylbe eines deklinir- oder conjugirbaren Wortes zurück, als: καλή ἐπέτελλε f. καλὰ ἐπέτελλε, πρὸς ἐμί αὐτόν f. πρὸς ἐμὲ αὐτόν, εἴμι Ὀδυσσεύς f. εἰμὶ Ὀδυσσεύς.

<sup>6)</sup> Ausf. griech. Sprl. S. 117. — <sup>7)</sup> de dialecto Soph. — <sup>8)</sup> syntagm. criti. p. 29. — <sup>9)</sup> de dialecto Soph.

b) Der Accent geht aber auch ganz verloren:

α) Bei den Partikeln: ἀλλά, οὐδέ, μηδέ, τιδέ ion. f. ηδέ und ähnlichen, z. B. πειράσατ' ἀλλ' υμεῖς γε Soph. Oed. auf Kol. 1276. μηδὲ δὲ φύγοι Hom. Il. 6. 58. ηδὲ εἴτι καὶ νῦν Hom. Il. 1. 455.

β) Nach Rost<sup>10)</sup> bei den Enklitiken ποτέ und τινά, wenn dieselben in solcher Verbindung stehen, daß sie apostrophirt werden, und ihren Ton nicht auf das vorhergehende Wort zurückwerfen können, als: "Αἰδης τιν' ἵμερον --- εἰσχε Soph. El. 542. οὕτω ποτέ τῷ Aristoph. Besp. 1182.

Aber der gelehrte Herrmann zieht den Accent in beiden Wörtern zurück und schreibt, nachweisend durch bestimmte Zeugnisse der alten Grammatiker, die obigen Wörtchen τιν' und ποτέ.

γ) Wenn das apostrophirte Wort eine Präposition ist, als: ἀπ' οὐκού εἶναι Thuf. 1. 99. ἐπ' εἴτα πέντε, ἐπὶ δέκα εἴη Hdt. 3. 59. δι ἀκριβείας Plat.

Dass diese sub α und γ angedeuteten Wörtchen den Accent ganz verlieren, lässt sich daraus erklären, weil sie nur Nebenbegriffe bezeichnen, welche oft mit den Hauptbegriffen zusammenschmelzen und in die Klasse der Ableitungssylben herab sinken, durch die in einigen Fällen entweder ähnliche, oder wohl auch dieselben Nebenbegriffe ausgedrückt werden. Häufig vorkommende und leicht erkennbare Partikeln und Vorwörter werden mit ihrem Haupt- und Zeitworte nur zusammen geschrieben gefunden, wie: ἐπέρχομαι, und nicht ἐπ' ἐρχομαι.

War jedoch der elidirte Vocal nicht betont, so nimmt der Accent seine ursprüngliche Stelle ein, z. B. ἀλλά νιν κομίζετ' εἰσώ. Soph. Ant. 578.

C. Es geschieht, z. B. beim Zeitworte εἰμί (ich bin), daß die Prod und Postelision in einem und demselben Worte zusammen treffen. In diesem Falletheilt das einsilbige Enklitikon die Betonung mit dem vorhergehenden Worte, als: σκοπεῖν θ' ἔπου 'εταῦθα διστομος πέτρα τοιάδ' Soph. Phil. 16.

Die Wirkung, welche die Wegwerfung eines Vocals durch den Apostroph in Ansehung des Accentes hat, äußert sich gleichfalls bei der Weglassung des ε von einem Diphthong in der vorletzten Sylbe eines Dyon-tonon. Auch in diesem Falle wird der Accent auf die vorletzte Sylbe zurückgezogen. So entsteht z. B. aus φλοίος die Rinde durch die Weglassung des ε φλόος, und zusammengezogen φλοῦς. Dieselbe Wanderung des Accentes findet auch bei den Wörtern χρόα die Farbe, ροά der Granatapfel und δερή der Nacken statt, und man schreibt nach der Weglassung des ε: χρόα, ροά und δερή.

#### 4. Die Anastrophe.

Im Etymol. M. (v. ἀπό S. 124. 6.) heißt es ausdrücklich: ἀναστροφή εστι μετάθεσις τόνου.

Die Anastrophe findet ihre Anwendung bei zweisilbigen Präpositionen, wenn sie aus zwei kurzen Sylben bestehen, als: νεῶν ἀπό f. ἀπὸ νεῶν, πολλῶν μέτα Aeschyl. Pers. 736.

διά und ἀνά erleiden nach einigen Grammatikern keine Anastrophe, damit keine Verwechslung mit Δία und ἄνα (Aorativ v. ἄναξ) Platz greifen kann; während Herrmann<sup>11)</sup> für das Gegenteil triftige Gründe anführt, und μάχην ἄνα und Αἰγαῖον διά zu schreiben befiehlt.

Die zweisilbigen Präpositionen, die nur zwei Zeittheile (moras) haben, werden ferner noch anastrophirt, wenn sie, wie bei den Epikern, hinter ihrem Verbum stehen, z. B. λεπῶν κάτα πάτριδα γαῖαν.

Gehet aber die Präposition in Folge der Tmesis dem Zeitworte, mit dem es in Verbindung stand, voraus, so bekommt sie nach Billiois<sup>12)</sup> keinen Accent, z. B. πρίν γ' ἀπό πατρὶ φύλω δόμεναι. Hom. Il. 1. 98. f. ἀποδόμεναι: während der scharfeindringende Herrmann das ἀπό accentuiert wissen will, weil er hier keine wahre Tmesis anerkennt, und das ἀπό im obigen Beispiele als Adverbium und nicht als Präposition ansieht.

Nach einigen Grammatikern werden die Präpositionen, wenn sie durch ein Wort von ihrer regirten Endung dasiehen, nicht anastrophirt; während nach Wolf<sup>13)</sup> das Gegenteil statt findet, indem er schreibt: Κύρου δὲ πέρι

<sup>10)</sup> Griech. Sprachl. S. 53. — <sup>11)</sup> de emendat. rat. gr. gr. p. 103. — <sup>12)</sup> Anekd. p. 130. — <sup>13)</sup> praef. ad Odyss. p. 26.

Βουλεύων Hdt. I. 120. Auch Herrmann stimmt mit ihm vollkommen überein, indem er mit Sachkenntniß behauptet daß z. B. die Stelle τῷ δὲ ἐπὶ Τυδείης ὄπτο ohne die Anastrophe gar nicht verstanden werden kann.

Beiweilen aber steht die Präposition zwischen einem eigenen Namen und einem Appellativ oder Adjektiv. In diesem Falle sind die Ansichten der Grammatiker getheilt. Aristarch wollte die Präposition mit dem eigenen Namen verbinden und schrieb: Ξάνθου ἀπὸ δινήσκος Hom. Il. 2. 877. Ptolomäus hingegen glaubte die Präposition auf das Bestimmungswort ziehen zu müssen; daher schrieb er: Ξάνθου ἀπὸ δινήσκος. Apollonius der Alexandriner<sup>14)</sup> und Herodian schlugen den Mittelweg ein, indem sie annahmen, daß die Präposition sich auf beide Wörter beziehe und deshalb anastrophirt werden, es möge schon dann Ξάνθου oder δινήσκος vorausgehen. Wolf<sup>15)</sup> schloß sich der Aristarch'schen Schreibart an, welche auch aus den Handschriften in die Ausgaben aufgenommen wurde, indem er behauptet, daß der grammatischen Verbindung zufolge das Hauptwort vorangeht, das Beiwort aber nachfolgt, z. B. ναῦς γλαφυρά und nicht γλαφυρὰ ναῦς. Es entscheidet, wie er weiter bemerkt, in der Regel dasselbe, was den Gesetzen und dem Gebrauche einer guten Aussprache angemessen und dem Verständniß förderlich ist; den ποταμὸς ἀπὸ Σελλήσκος würde den Sinn zerstören.

Der Anastrophe unterliegen die zweisylbigen Präpositionen auch dann, wenn sie

- α) als Adverbia gebraucht werden, z. B. ὑπὸ in der Bedeutung „unten,“ πέρι in der Bedeutung „ausnehmend,“ u. s. w.
- β) Wenn sie ein Verbum selbstständig vertreten, als: ἐπὶ f. ἐπεστί, und auch für ἐπεστί, ἐν f. ἐνεστί, bisweilen auch für ἐπεστί, πάρα f. πάρεστί und πάρεστί, sowie auch für πάρεστί (Aristoph. Acharn. 862.) ἀνα f. αναστῆτι (auf!) u. s. w. Diese Figur nannten die Alten μετατόπωσιν.
- γ) Nach Rost<sup>16)</sup> wird ἀπό in der Bedeutung „entfernt“ anastrophirt, als: ἀπὸ τινὸς γεγονέναι von Jemanden entfernt sein — zum Unterschiede von ἀπό τινος γεγονέναι von Jemanden abstammen.

Die Präpositionen von drei Zeittheilen (moras) werden nicht anastrophirt, wenn sie sich auf ein vorausgegangenes Hauptwort beziehen. Hierher gehören: ἀμφί, ἀντί, ἀκτός, und γραπίς; dann die poetisch verlängerten: ἀπαῖ, ὑπαῖ, παραῖ, προτί (πορτί) u. s. w., daher: γῆς ὑπαῖ Aeschyl. Eum. 419.

Nach Herrmann<sup>17)</sup> findet auch bei ἀμφί und ἀντί die Anastrophe statt, wenn sie durch die Inversion dem mit ihnen verbundenen Worte nachgesetzt oder desselben völlig beraubt werden und zugleich den Endvocal durch den Apostroph verlieren.

Die Dichter, sagt Reize<sup>18)</sup>, bedienen sich häufig der Inversion der Präpositionen, die Prosaiker und vornehmlich die Attiker nur selten, und zwar nur bei der Präposition πέρι, wenn sie mit einem Nomen, nicht aber, wenn sie mit einem Verbum in Verbindung steht. Die Präposition πέρι wird aber auch anastrophirt, wenn zwischen ihr und dem regirten Worte ein Satz oder mehrere Wörter stehen, z. B. μέλει θεοῖσιν ὥνπερ ἀν μέλη πέρι.

### 5. Die Proklitiken und Enklitiken.

Gene unbedeutenden ein- und zweisylbigen Wörtchen, welche Nebenbegriffe und Nebenbestimmungen bezeichnen und mit den Ausdrücken für die Hauptbegriffe verbunden im Zusammenhange der Rede ihres Accentes verlustig werden, und nur noch als Ableitungssylben bestehen, heißen ἀτονά, und zwar προκλιτικά, wenn sie mit dem nachfolgenden, εγκλιτικά, wenn sie mit dem vorhergehenden Worte die Betonung theilen. Man findet auch die Proklitiken mit dem folgenden Worte z. B. ωστί, ωσάν, ωσαντί u. s. w., sowie die Enklitiken mit dem vorhergehenden Worte, als: ἔστις, κατίπερ u. s. w. zusammen geschrieben. — Im Latein gehen einige Relativa und Conjunctionen mit andern Wörtchen eine proklittische Verbindung ein, wie: quantum-vis, quando-quidem, quando-libet, quas-libet u. s. w. Die Römer haben aber auch Enklitiken, als: que, ve und ne, welche jedoch die Betonung der Wörter, an die sie geschrieben werden, ändern. Im Deutschen ist der Artikel proklittisch, indem man den Vocal beim Sprechen unmerklich hören läßt, z. B. d'r Baum. Wird aber ein bestimmter Baum vor den Uebrigen herausgehoben, dann muß auch der Artikel betont werden, z. B. d'er (dieser) Baum und nicht jener.

<sup>14)</sup> de syntaxi IV. 2. — <sup>15)</sup> praef. ad Odyss. p. 20. — <sup>16)</sup> Griech. Sprachl. S. 54. — <sup>17)</sup> de emendat. rat. gr. gr. p. 105.

<sup>18)</sup> p. 123. de pros. accent. inclin.

Zu den proklitischen Wörtern zählt man:

- a) Die vier Kasus des Artikels: ὁ, ἡ (ά), οἱ, οἱ.

Werden sie aber als Pronomina relativa gebraucht, so müssen sie accentuiert werden.

Der Artikel soll auch den Accent bekommen, wenn er für οὐτος oder οὗ steht, oder mit δε zusammengelegt ist, wie: ὅδε.

- b) Die Präpositionen: ἐν (εἰν aber nicht ενί), ἐκ (ἐξ), εἰς (ἐσ), ώς.

Wird ἐξ dem regirten Worte nachgesetzt, dann wird es accentuiert, z. B. κακῶν ἐξ Θεοφ. Id. 25. 38.

f. ἐκ κακῶν, ἀμφοτέρων ἐξ Θεοφ. Id. 22. 30.

- c) Die Conjunctionen: εἰ (auch οἱ) und ως (wie, damit). Letzteres wird in zwei Fällen betont:

α) Wenn es für οὐτος (σο) steht, als: ως ἔφατ' Hom. Il. 1. 33.

β) Wenn es in der Bedeutung „wie“ dem Worte nachsteht, z. B. Βρύον ως ὑπερθε λευκόν und Κρέον ως λοις ἐλεγχέν Αιακr. Od. 51. 13. 21. — θεὸς ως τίστο δήμῳ Hom.

Sonst findet man ως in der attischen Prosa nur betont in: καὶ ως, οὐδὲ ως und μηδὲ ως.

εἰ, als ein bloßes Wort betrachtet, bekommt den Accent, als: τὸ εἰ καὶ τὸ ἀλλά.

- d) Die Negation: οὐ (οὐχ, οὐχ), wenn sie vor dem Worte, welches sie verneint, steht. Sie bekommt jedoch den Ton

α) In der Bedeutung: Nein, z. B. οὐχ, ἀλλὰ τοῦτο.

β) Am Ende des Satzes, wo es immer οὐ heißt, der folgende Satz möge anfangen, wie er wolle, z. B. πῶς δ' οὐ; θάτερον δὲ οὐ.

Wenn an οὐχ ein ε und an ως — ει angehängt wird, so werden sie dann Drytona, hiemit: οὐχί, ωσει.

Überhaupt werden die Proklitiken betont:

α) Wenn sie die Rede schließen, weil ihnen in diesem Falle das Wort, an welches sie sich hinsichtlich der Betonung anschmiegen könnten, abgeht.

β) In der Mitte der Rede, wenn das Proklitikon mit dem folgenden Worte nicht zusammenhängt, als: καὶ οὐ φῆσιν.

γ) Wenn ihre Bedeutung verstärkt oder verändert wird.

Folgen zwei Proklitiken aufeinander, so werden sie nicht betont, als: γέδει γάρ ως οὐ φάδιον εἴη. Plat. Phäd.

Zu den enklitischen Wörtern gehören folgende:

- a) Die Kasus obliqui der persönlichen Fürwörter, als: μου oder μοῦ, μοι, μέ, σοῦ, σεῦ oder σέο, σοὶ dor. τοῖ, σέ oder τῷ dor. f. σέ, οὐ oder εὐ oder ἐσ und ἐθεν, οἱ, εἱ, μή, νήν und alle mit σφ anfangenden, nicht circumflectirten Endungen, als: σφέ, σφωέ, σφων, σφέων, σφίσι or σφίσιν, σφήν und σφί, σφέας, σφέα.

Die Pronomina Substantiva werden orthotonirt:

α) In Gegensätzen, als: ἐμὲ καὶ σέ.

β) Nach den Präpositionen werden nur die vollen Formen gebraucht; daher schreibt man πάρει μου, und nicht παρά μου.

Dennoch sind die Fälle ausgenommen, in denen das Pronomen nicht von der vorhergehenden Präposition regiert wird, wie in der Εμεσί, z. B. κατά με ἐφάρμαξας.

Die Komiker pflegen auch περί μου, πρός με zu schreiben. Die unbetonten Präpositionen werden auch mit den enklitischen Formen verbunden, als: εἰ μου, εἰν σοι u. s. w.

Die Pronomina der ersten und zweiten Person verbinden sich oft mit dem Enklitikon γε zu einem verstärkten Ganzen. In diesem Falle ziehen die Attiker <sup>19)</sup> den Ton im Nominativ, Dativ und Accusativ auf die

<sup>19)</sup> Apollon. de adv. p. 594.

drittlegte Sylbe des Wortes zurück und schreiben: ἔγωγε, ἔμοιγε, ἔμεγε. Der Genitiv ἔμοδης wird prope-  
risponenirt, weil ἔμοδης so viel ist als ἔμεογε und die contrahirte Form des letzteren Fürwortes darstellt.

Die Böotier behielten jedoch die alte Betonung in ihren ἔγώνγα, ιώνγα, während die Spartaner wieder ἔγωγα sprachen.

- b) Die unbestimmten Adverbien, als: πώς, πή, πού, ποθί, ποθέν, ποι, ποτέ. Als fragende Fürwörter sind sie stets accentuirt, als: πῶς, πή, πού u. s. w. πῶς εἴπας, Soph.
- c) Die Partikeln: τέ, τοῦ, γέ, νύν (νύ) = δή nicht zu verwechseln mit νῦν (jetzt), πέρ, πώ, θήν, ρά, δέ, wenn es zur Bezeichnung des „wohin“ an Accusative angehängt wird, oder zur Bezeichnung des „da“ einigen Fürwörtern folgt, ingleichen die unzertrennlichen: θε, θε und θεν, z. B. ἀλλ' οὐκ ἀνέραστ' εἶναι οὐρανόθεν πεδίοντες Ζῆν Hom. Il. 8. 21. ηθει πρό Hom. Il. 11. 50. ἀντροθες Pind.  
δέ in der Bedeutung „aber“ wird stets betont.
- d) Das unbestimmte Pronomen τις, τι, durch alle Endungen (ausgenommen ist der Genitiv des Dualis und Plurals) nebst den attischen Formen τοῦ, τεῦ und τῷ.  
Als fragendes Fürwort muß es immer, also auch im Zusammenhange der Rede, den Akut bekommen, weil der Nachdruck, der der Frage eigen ist, darauf fällt, hiemit: εἰπέ τις (es sagte Jemand), τις εἴπε; (wer sagte es?).  
Nach Rost <sup>20)</sup> behält τις seinen Accent, wenn es dem Worte, zu dem es gehört, vorausgeht, als: τι θεῶν δαίδαλη τέτυχται.
- e) Auch das sonst immer oxytonirte αὐτός wird im Accusativ in der Bedeutung „ihn“ (eum) von einigen Grammatikern <sup>21)</sup> an einer Stelle: κόψε γάρ αὐτον ἔχοντα Hom. Il. 12. 204. als Enklitikon behandelt, weil es da ganz ohne Nachdruck steht.
- f) Das Verbum εἰμί (ich bin), aber nicht εἴμι (ich gehe), in der anzeigenenden Art der gegenwärtigen Zeit mit Ausnahme der einsylbigen zweiten Person εἰ, doch nur dann, wenn es Subiect und Prädikat in sich vereinigt und sich im Accente mit vorhergehendem Worte verbinden kann.  
Nach Herodian <sup>22)</sup> ist auch die zweite Person εἰς enklitisch.  
Nicht enklitisch und in der dritten Person Singularis (ἔστι) ist paroxytonirt:
  - a) Wenn die Partikeln: ως, μή, καὶ, εἰ, οὐκ, μέν, ὅτε, ποῦ, oder ein apostrophirtes Wort, wie: ἀλλ', δ', τ', τοῦτ', unmittelbar vor ihm stehen, als: εἰ εἰσίν ἀγαδόλ.
  - b) Wenn es das wirkliche Dasein oder Vorhandensein einer Person oder Sache anzeigen, als: ἔστι θεός oder θεὸς ἔστι.
  - c) Wenn es den Satz beginnt und ihm bei allfälliger Gegensage die Partikel δέ folgt, als: πότερον ἔστι πῶμα; ἔστι δ' ἀνδρὸς νῦν ἔχοντος.Ist aber in ἔστι der Begriff der Zeitbestimmung vorherrschend, so wird es oxytonirt, wofern der Ton nicht durch die Enklisis verloren geht, z. B. η δικαιοσύνη δυναμίς τις ἔστιν η ἐπιστήμη.
- d) Wenn es für ἔξεστι (es ist erlaubt, man kann) steht, oder überhaupt einen Infinitiv regiert, z. B. ἀρ' ἔστιν ωστε κατηγόρειν θέαν λαβεῖν; Soph. Phil. 656.
- e) In einer Frage, als: τι δ' ἔστι; (Was gibt es denn?).
- f) In den Formeln: ἔστιν ὅς, ἔστιν ὅτε, ἔστιν ὅτου, ἔστιν ως und bei ähnlichen.
- g) Das Verbum φημί mit den übrigen Personen in der anzeigenenden Art der gegenwärtigen Zeit mit Ausnahme der zweiten Person φής, jedoch verbleibt es nur so lange als ein Enklitikon, wenn es bedeutet
  - a) „ich sage“ oder vielmehr „sag' ich“ ohne alle Bestimmtheit, z. B. καὶ τὸ μέν φαμεν. Nicht enklitisch ist es und wird oxytonirt, sobald in dem Sagen irgend eine Bestimmtheit liegt und behaupten, für

<sup>20)</sup> Griech. Sprachl. S. 57. — <sup>21)</sup> Apollon. de pronom. p. 301. — <sup>22)</sup> Cf. Herodian. ap. Bekker. Aneod. p. 1144.

etwas erklären oder versichern bedeutet, als: φημὶ δὴ δεῖν ὑμᾶς τοῖς μὲν Ὀλυμπίους βοηθεῖν.  
Dem. 2. Ol. R. 11.

β) Wenn φημὶ den Satz anfängt, z. B. φαμὲν δὴ νῦν.

γ) φημὶ und seine übrigen Personen werden betont, sobald sie zwischen zwei Interpunctionen eingeschlossen stehen, z. B. ἀληθές ἔστι, φησί.

Auch die Apocope φή aus φησί ist bei Anakreon<sup>23)</sup> enklitisch.

## 6. Die Enklisis.

Die Veränderungen, die mit dem Accente der enklitischen Wörter bei der Enklisis vorgehen, können im Allgemeinen auf folgende drei Fälle zurückgeführt werden. Entweder verschwindet

- der Accent des enklitischen Wortes, indem es sich hinsichtlich der Betonung an das vorhergehende Wort anschmiegt, oder
- das Enklitikon behält seinen Accent bei, oder
- der Accent des enklitischen Wortes tritt auf die Endsylybe des vorhergehenden Wortes zurück.

Bei der Enklisis sind in der Regel die allgemeinen Gesetze für die Betonung zu beobachten. Es ist daher Sorge zu tragen, daß der Akut nie die drittletzte Sylbe bei kurzem Vocale der Ultima, und der Circumflex bei ebenfalls kurzem Vocale der Endsylybe nie die vorletzte Sylbe der durch die Enklisis hinsichtlich der Accentuirung verbundenen Wörter überschreite, daher: λόγος τις = λόγοστις, φῶς τι = φῶστι.

Insbesondere ist zu merken, daß

- ein Drytonon, welches im Zusammenhange der Rede gravirt würde, seinen scharfen Ton behält, wenn ein Enklitikon darauf folgt; daher schreibt man ἀνήρ τις gleichsam ἀνήρτις.

Da die Atona eigentlich Drytona sind, so werden sie, wenn sie dem Enklitikon vorausgehen, oxytonirt, als: εἰ τις (nicht εἰ τις auch nicht εἰ τις).

Wenn auf ein Atonon mehrere Enklitiken folgen, so lehnt sich immer das nächste im Tone an das vorhergehende an und gibt ihm seinen Akut, so daß nur das letzte Enklitikon ohne Accent dasteht, z. B. εἰ τις τινά φησί μοι παρεῖναι.

Bißweilen werden zwei Wörter in Folge dieser Tonverbindung auch zusammengeschrieben gefunden, z. B. οἴτε, μήτε, ὥστε, ὥσπερ, ἔστις, ἤτις, ὅτι.

- Ein Perispomenon hat ein enklitisches Wort, mag dieses ein- oder zweisyllbig sein, ohne Accent bei sich, z. B. πᾶς τις, οὐ τινός.

- Ein Paroxytonon kann nur ein einsyllbiges Enklitikon mit sich verbinden, z. B. φῖλος τις = φῖλοστις.

Ist aber das Enklitikon zweisyllbig, so behält es seinen Ton, z. B. φῖλοι τινές und nicht φῖλοι τινες, weil in φῖλοι τινές der Akut auf die viertletzte Sylbe zu stehen käme, was aber den allgemeinen Regeln für die Betonung zuwiderläuft.

- Ein Proparoxytonon bekommt vor einem Enklitikon den Akut auf die Endsylybe, z. B. ἀγγελός τις. Dasselbe findet e) auch statt, wenn ein Properispomenon vorausgeht, weil selbes nur ein contrahirtes Wort ist, welches vor der Zusammenziehung ein Proparoxytonon war; daher schreibt man: σῶμα μον (eigentlich σῶμα μον).

Nur die Properispomina, die sich auf Σ und Φ endigen, verschmähen die Enklisis eines zweisyllbigen enklitischen Wortes, als: φοῖνις ἔστιν.

Die Enklisis ist jedoch gehindert:

- Wenn das Enklitikon den Satz anfängt.

- Wenn ein besonderer Nachdruck auf denselben ruht, oder aber ein apostrophirtes Wort vorausgeht, als: οὖτοι δὲ εἰσίν, πολλοὶ δὲ εἰσίν, καλὸς δὲ ἔστιν.

<sup>23)</sup> Apollon. de adv. p. 553.

## Geschichte des Gymnasiums.

Schon im vorigen Jahrhunderte fühlten die Bewohner des Gailskreises das Bedürfnis der Errichtung eines Gymnasiums in der Kreisstadt, und immer lauter äußerte sich der Wunsch, eine solche Lehranstalt entstehen zu sehen. In diesen Wunsch stimmte der Clerus der Lavantter Diözese auf das lebhafteste ein, indem der Gailskreis in seiner ganzen Ausdehnung derselben angehört, und die Diözese für die Bildung des jungen Clerus weder in diesem größeren noch in dem, in Kärnthen gelegenen kleinerem Theile eine derartige Lehranstalt besaß. Sowol der Fürst-Bischof Leopold Maximilian Graf von Firmian, als der Dompropst Paul Jeschenig interessirten sich auf das angelegentlichste für die Errichtung und es handelte sich nur um die Ermittlung eines Fonds zur Herstellung und Einrichtung des nothwendigen Gebäudes.

Da fand sich ein Mann, beseelt von dem glühendsten Eifer, die Erfüllung dieses allgemein gehegten und ausgesprochenen Wunsches herbeizuführen. Es war der damalige Bannrichter in Gail, Herr Dr. Nikolaus Lippitsch. Im Jahre 1800 bewarb er sich um die hohe Gubernialbewilligung, zu diesem Zwecke Beiträge im Kreise sammeln zu dürfen; sie wurde ihm ertheilt, das verdienstvolle Werk begonnen, und im Jahre 1808 war die Summe einiger 30.000 fl. damaliger Währung theils unterzeichnet, theils in Barem und Obligationen zusammengebracht, und es konnte nun um die Bewilligung zu alsbaldiger Gründung das unterthänigste Ansuchen Sr. Majestät unterbreitet werden.

Diese allerhöchste Bewilligung erfolgte und war von der Bedingung begleitet, daß die Lehranstalt von unten aufwachsen und mit der Einführung der ersten Grammatikal-Klasse beginnen soll; gleichzeitig mit der Eröffnung der höchsten Klasse müsse aber auch das Gebäude vollständig hergestellt sein.

Diesem allerhöchsten Entschluß gemäß wurde im Herbst des Jahres 1809 die erste Klasse in dem Privathause des Herrn Thaddäus Perko eröffnet; der damalige Kreishauptmann, Freiherr von Dinersperg stand ihr als Director vor, der hochwürdige Herr Abt und Stadtpfarrer, Franz Hoblnig, vertrat als Vice-Director auch die Stelle des Präfecten, und der erste Lehrer dieser Klasse war Herr Johann Anger.

So wuchs die Lehranstalt von Jahr zu Jahr um eine Klasse.

Im Jahre 1810 wurde für die zweite Klasse in dem Gebäude des aufgehobenen Minoritenklosters ein Lehrzimmer eingerichtet und Herr Johann Suppantschitsch als Lehrer der Geographie, Geschichte und Mathematik für beide Klassen angestellt.

Im Jahre 1811 trat der Herr Abt — Stadtpfarrer und Vicedirector des Gymnasiums — für zwei Klassen die Räume in seinem Pfarrhause ab und das nun aus drei Klassen bestehende Gymnasium erhielt in der Person des Priesters Thomas Hirsch den ersten Präfecten und die dritte Klasse an dem Priester Leo Essenko den Lehrer der lateinischen und griechischen Sprache. Beide waren früher an dem Gymnasium zu Triest angestellt, der Erste als Präfect, der Zweite als Lehrer in den Humanitätsklassen; beide zogen es vor, ihre dortigen Stellen zu verlassen und sich in die k. k. Erbländer zurückzuziehen, als der eingetretenen französischen Regierung den Eid der Treue zu schwören. Der Herr Präfect Hirsch übernahm zugleich den Unterricht in der Religionslehre, Naturgeschichte und Naturlehre in allen drei Klassen.



Im Jahre 1812 blieben die zwei Klassen in dem Pfarrhause des Herrn Abtes und für die anderen zwei wurden in den Privathäusern der Herrn Fröhlich und Kranz Lehrzimmer gemietet. Für Mathematik, Naturgeschichte und Naturlehre wurde die Besetzung der Lehrstelle ausgeschrieben, und dem Herrn Friedrich Frank verliehen.

Im Herbst des Jahres 1813 war der Bau des Hauses für das Gymnasium, zu welchem im Frühjahr des Jahres 1811 der Grundstein gelegt worden war, so weit hergestellt, daß die fünf Klassen des Gymnasiums darin Platz fanden und dem Präfeten eine Wohnung zugethieilt werden konnte. Es wurde daher am 15. November desselben Jahres von dem damaligen Herrn Kreishauptmann und Director, Raimund Grafen von Auersperg das Gymnasium in der Kreisstadt Eilli mit entsprechender Feierlichkeit eröffnet. Die großherzigen Wohlthäter, deren großmuthige Spenden das Zustandekommen der Lehranstalt ermöglichten, waren zu dieser Feierlichkeit eingeladen. Die Freude, den so lange und so sehnlich gehegten Wunsch erfüllt zu sehen, gab sich in der gesammten Bürgerschaft so wie in der Bevölkerung des ganzen Kreises kund. Die Feierlichkeit wurde mit glänzender Beleuchtung des Gymnasialgebäudes, mit vielfachen Vival-Rufen dem Allerhöchsten Monarchen, dem Herrn Banrichter Lippsich, als dem werthätigsten Begründer und Förderer des Werkes, dem Herrn Kreishauptmann und Director, dem Herrn Alte und Vice-Director, dem Bürgermeister und der ganzen Bürgerschaft dargebracht, und mit dem von Musik begleiteten Absingen der Volksymne geschlossen.

Mit dem nun vollendeten Baue und der vollen Zahl der Klassen des Gymnasiums gelangte auch der Stand des Lehrpersonales zur Vollständigkeit, indem der Priester Bartholomäus Perweine zum Religionslehrer und Herr Elias Rebitsch an die Stelle des als Präfect des Gymnasiums nach Marburg übersezten Herrn Leo Essenko zum Lehrer in den Humanitätsklassen ernannt wurden. Zur Beischaffung von Lehrmitteln wurden der neuen Anstalt 200 fl. B. J. aus der Staatskasse angewiesen und zu jährlicher Vermehrung derselben 50 fl. B. J. zugesichert.

In den ersten Jahren, welche der Gründung des vollständigen Gymnasiums folgten, war der Besuch desselben ein mäßiger; doch vermehrte sich die Zahl der Schüler von Jahr zu Jahr, und bald konnte man erkennen, daß der ganze Bau in einem zu kleinen Maßstabe angelegt wurde; denn nebst der großen Anzahl der nicht nur aus dem Eilli-erkreise, sondern auch aus dem benachbarten Kärnthen und Krain herbeiströmenden Jünglinge fanden sich derselben Viele auch aus Triest hier ein, wozu sie die damalige Wohlfeilheit der Quartierzins und Lebensmittel einlud und der bekannte Wohlthätigkeitsinn der Bewohner der Kreisstadt ermunterte. Während die Söhne hinlänglich bemittelster Eltern in Eilli billiger als irgendwo anders Unterkunft fanden, unterstützten die Bewohner arme Studenten mit vollkommenem Verköstigung oder mehreren wöchentlichen Kosttagen, mit Kleidungsstückern und Geldspenden zum Ankaufe von Büchern, ja gaben ihren Pfleglingen, wenn sie erfuhren, daß sie sich gut benahmen und gedeihliche Fortschritte in den Studien machten, noch überdies Beweise ihrer Theilnahme durch Ertheilung besonderer Spenden. Bei so bewandten Umständen wurde die dankbare Jugend, die in den Ferien nach verschiedenen Richtungen ihrer Heimat zuziehend, in Lobpreisung der hochherzigen Wohlthäter sich ergoss, die mittelbare Ursache der zahlreichen Frequenz des Gymnasiums.

Als im Herbst des Jahres 1819 mit dem Beginne des Schuljahres 1820 auf allerhöchste Anordnung auch die Gymnasien des dritten Ranges mit 6 Klassen eingerichtet werden mußten, stellte sich die Notwendigkeit eines Zubaues heraus, der ein Lehrzimmer und einen zur Aufstellung der Bibliothek gewidmeten Saal enthalten sollte. Erst im Jahre 1831 kam dieser Bau zur Vollendung, so daß das im Erdgeschoße befindliche geräumige Schulzimmer benutzt, und in dem über demselben gelegenen noch geräumigeren Saale die Büchersammlung aufgestellt werden konnte.

Die Büchersammlung wurde durch die zwei Vermächtnisse des Hochwürdigen Herrn Dompropstes von Lavant, Paul Jeschenag, und des Präfeten, Thomas Hirsch, bedeutend vermehrt. Der erste vermachte im Testamente dem Gymnasium seine ganze, größtentheils aus theologischen und kirchengeschichtlichen Werken bestehende Sammlung; unter den Büchern des Letzteren waren der Werke mehrere, welche geeignet sind, den Unterricht und die Bildung der Jugend zu unterstützen.

Wenn wir in dem durch so viele und große Opfer vor beinahe 5 Jahrzehnten zu Stande gebrachten und erweiterten Gymnasialgebäude ein rühmliches Denkmal des für den Unterricht und die moralische Bildung der Jugend hoch erglühenden Sinnes der Bewohner der Kreisstadt ersehen sahen, so finden wir nicht minder Veranlassung, auf die Früchte des ebenso thatkräftigen edlen Sinnes der gegenwärtigen Bewohner unseres niedlichen Städtchens hinzuweisen.

Raum war es bekannt geworden, daß in Zukunft nur zwei Arten von Gymnasien, nämlich mit 4 oder 8 Klassen bestehen sollen, so war in den Herzen der edlen Bürger auch schon der Entschluß gereift, um die Erlangung eines vollständigen Gymnasiums sich zu bewerben, und der läbliche für alles Gute begeisterte Gemeinderath machte den Antrag, daß, was an dem bestehenden Gebäude fehlt, um die zwei zuwachsenden Klassen und die um Vieles zu vermehrenden Lehrmittel aufzunehmen, auf eigene Kosten vollständig herstellen zu lassen, und die Einrichtung des physikalischen Cabinets zu besorgen.

Dem Entschluß folgte rasch die Ausführung; am 3. März des Jahres 1851 begann man mit der Grundlegung zum neuen Gebäude und am 13. September desselben Jahres war es vollendet und die neuen Schulzimmer mit der entsprechenden Einrichtung versehen. So sieht nun, was Geschmack und Zweckmäßigkeit betrifft, ein allen Anforderungen entsprechendes Gebäude da, ein Zeuge, was Gemeinsinn vermag, wenn er auf das wahrhaft Gute und Gedächtnis gerichtet ist.

Im segenvollen Bunde mit der Stadtgemeinde ging die Grobmuth des Fürst-Bischofes von Lavant, Anton Martin, der die Summe von 1000 fl. EM. zur Anschaffung von Lehrmitteln bei dem Hochwürdigen Herrn Abt-Stadtpfarrer hinterlegte, und zur ungestörten Abhaltung der gottesdienstlichen Verrichtungen für das Gymnasium eine eigene Kapelle herrichten ließ, so wie der gesammte Clerus dieser Diöcese durch die reichlichen Unterstützungs beträge, die dürftigen Gymnasialschülern durch ihn zu Theil werden, das lebendigste Zeugniß seiner Theilnahme an dem wissenschaftlichen und moralischen Gedeihen der Jugend ablegt.

Ein schöneres und erfreulicheres Beispiel des regsten Eifers und des aufrichtigsten Zusammenwirkens der Bürgerschaft und der gesammten Diöcesangeistlichkeit zur Veredlung und höheren Bildung der Jugend wird sich kaum irgendwo finden. Ein befriedigendes und wahrhaft erhebendes Gefühl muß die Herzen der Grobmüthigen durchströmen, wenn Sie auf das von Ihnen geschaffene, statlich dasiehende Gymnasium Ihr Auge richten und jährlich eine bedeutende Zahl derjenigen, die als zarte Knaben voll Lernbegierde die Stufen dieses Hauses betreten, wohlgebildet und mit nützlichen Kenntnissen ausgerüstet, dasselbe verlassen und den geistlichen oder weltlichen Lebensweg betreten sehen, um einst als gereifte Männer, das Bild ihrer Wohlthäter vor Augen, durch gleichen Edelmuth und Biederinn gleichen Segen über die Mit- und Nachwelt zu verbreiten.

---

## Lessons - Plan für das k. k. Unter-

Klasse	Religion	lateinisch	Griechisch	Deutsch
I.	<p><b>2 Stunden.</b> Glauben, Gebote, Gnadenmittel. Nach Regensburger Katechismus. Lehrer: <i>Joh. Graschitsch.</i></p>	<p><b>8 Stunden.</b> Formenlehre der wichtigsten regelmäßigen Flexionen in Verbindung mit beiderseitigen Uebersetzungsbürgen, Memorieren, später Schreiben d. Uebersetzungsstücke aus beiden Sprachen. Lehrbuch: <i>Zul. Alb. Dünnebier.</i> Lehrer: <i>Erenb. Fettinger.</i></p>		<p><b>3 Stunden.</b> Grammatik: Lehre vom zusammenges. Satz in Verbind. m. der Interpunctionslehre, Formlehre der Verben m. d. hievon abhäng. Wortbildung. Nach Wurst. Orthogr. Übungen. Lesen, Sprechen, Vortragen; nach Mozart. Aufsätze: Alle 14 Tage 1 Aufsatz als häusl. Arbeit. Lehrer: <i>Joh. Graschitsch.</i></p>
II.	<p><b>2 Stunden.</b> Geist des katholischen Cultus. Nach Mathias Terklau. Lehrer: <i>Joh. Graschitsch.</i></p>	<p><b>8 Stunden.</b> Lehre der unregelmäßigen Flexion und Einübung derselben in Ellendt's latein. Lesebüche, monatlich 4 Schul-Pensum, 2 Haus-Aufgaben. Lehrb.: Putsché's lat. Grammatik. Suppl. L. <i>F. Feichtinger.</i></p>		<p><b>3 Stunden.</b> Grammatik: Satzverbindungen, Verkürzungen u. Perioden. Formlehre des Substantivs u. Adjectivs mit den hieran sich knüpfenden Gebiete der Wortbildung, sonst wie Klasse I. Lehrer: <i>Joh. Graschitsch.</i></p>
III.	<p><b>2 Stunden.</b> Biblische Geschichte des alten Bundes. Nach Schumacher. Lehrer: <i>Joh. Graschitsch.</i></p>	<p><b>5 Stunden.</b> Lehre vom Gebrauche der Casus nach Putsché's Grammatik. Corn. Nepos 10 Nummern. Im 1. Semester alle 8 Tage eine häusliche Arbeit u. alle 14 Tage eine Composition; im 2. Sem. alle 14 Tage eine häusl. Arbeit u. alle 3 Woch. eine Composition. Lehrer: <i>Val. Konschegg.</i></p>	<p><b>5 Stunden.</b> Regelmäßige Formenlehre mit Ausnahme der Verba in <i>μ.</i> Uebersetzungen aus dem Griechischen ins Deutsche und umgekehrt nach dem Lehrbuch. Präparation. Alle 14 Tage ein Pensum. Lehrbuch: Kühner's griech. Gramm. Suppl. L.: <i>Ferd. Amman.</i></p>	<p><b>3 Stunden.</b> Lectüre: sachliche und stilistische Erklärung des Gelesenen; Vortrag von prosaischen und poetischen Abschnitten des Lesebuches von Mozart. Aufsätze: alle 14 Tage 1 Aufsatz als häusliche Arbeit. Lehrer: <i>Joh. Graschitsch.</i></p>
IV.	<p><b>2 Stunden.</b> Biblische Geschichte des neuen Bundes. Apostelgeschichte. Nach Schumacher. Lehrer: <i>Joh. Graschitsch.</i></p>	<p><b>6 Stunden.</b> Lehre vom Gebrauche der Tempora und Modi nach Putsché's Gramm. Caesaris bellum gallium I. II. VI. u. VII. Buch mit Präparation. Alle 14 Tage eine häusliche Arbeit, alle 3 Wochen eine Composition. Suppl. L.: <i>Val. Konschegg.</i></p>	<p><b>4 Stunden.</b> Verba in <i>μ.</i> und die unregelmäßigen Zeitwörter. Uebersetzungen nach dem Lehrbuch. Aus der Syntax de generibus verbi. Einige Capitel aus Xenophons Anabasis. Präparation. Lehrbuch: Kühner. Alle 14 Tage ein Pensum. Suppl. L.: <i>Ferd. Amman.</i></p>	<p><b>3 Stunden.</b> Betonung und Messung der Silben und das Nothwendigste über den Versbau nach Hayse's Schulgrammatik; praktische Geschäftsaufsätze; Lesen und sachliche und sprachliche Erklärung passender Lesestücke in Mozart's Leseb. III. B.; Memorieren des Vorzüglichsten; mon. 3 schriftl. Arb. Suppl. L. <i>F. Feichtinger.</i></p>

Gymnasium zu Cilli im Schuljahr 1851/52.

Slovenisch	Geographie und Geschichte	Mathematik	Naturwissenschaften.	Scheinlich Stunden
<b>2 Stunden.</b> Regelmäßige Flexion; Lesen, Erklären und Vortragen passender Lesestücke im „gymnazialno berilo“; monatlich 2 schriftl. Aufgaben. Lehrbuch: Mursec. Suppl. L. F. Feichtinger.	<b>3 Stunden.</b> Das Allernothwendigste v. d. Gestalt u. der astron. Eintheilung der Erdoberfläche, der Beweg. u. Stellung d. Erde im Sonnensystem. Uebersicht üb. Land u. Meer, namentl. Lage, Größe, Halbinseln, Inseln, Meerb., Meereng., Gebirge, Gewäss. sc. Eintheilung der Erdbewohner nach Körperl. Merkmalen, Sprache u. Religion; die Staaten der Erde mit den Haupt- u. volkreichsten Städten nach Benzig. Suppl. Lehrer: Francl.	<b>3 Stunden.</b> I. Semest. Arithm. 3 Stunden. Die 4 Grundrechnungen in ganzen besondern Zahlen; die Theilbarkeit. II. Semest. Arithm. 1 Stund. Die 4 Grundrechnungen mit gemeinen Brüchen und Dezimalen. Moenik. Geometr. Ansch. wöchentl. 2 St. Linien, Winkel, Dreiecke u. Parallelogr., nach Schulz v. Strashinsky. Spl. L. F. Tschernouschek. Suppl. Lehrer: Francl.	<b>2 Stunden.</b> Zoologie der Säugetiere, Vogel, Amphibien und Fische; Fischer's naturgeschichtliches Lehrbuch u. Grundriß der Naturgeschichte von Dr. Burmeister wurde benutzt. Lehrer: Val. Konschegg.	23
<b>2 Stunden.</b> Unregelmäßige Flexion; Lesen, Erklären u. Vortragen passender Lesestücke im „gymnazialno berilo“; monatlich 2 schriftliche Arbeiten. Lehrbuch: Mursec. Suppl. L. F. Feichtinger.	<b>3 Stunden.</b> Alte Geschichte bis 476 nach Chr. Geb. in Verbindung mit der Geographie. Nach Püg's Grundriß der Geographie und Geschichte. Lehrer: Val. Konschegg.	<b>3 Stunden.</b> Arithm. I. Sem. 2 Stunden. II. " 1 " Einf. Verhältnisse u. Proportionen, Regelbetrie, wälsche Praxis, Maß- und Gewichtskunde. Nach Moenik. Größenbestimmung von Dreiecken u. Parallelogr. Gestalt der Dreiecke, Verwandlung und Theilung der Figuren. I. Sem. 1 St., II. Sem. 2 St. nach Gräfe und Nagel. Spl. L. F. Tschernouschek	<b>2 Stunden.</b> Zoologie der Krustazeen, Arachniden, Insecten mit besonderer Rücksicht auf Raupekunde; Botanik. Fischer's naturgeschichtl. Lehrbuch und Burmeister's Grundriß der Naturgeschichte wurden benutzt. Lehrer: Val. Konschegg.	23
<b>2 Stunden.</b> Wiederholung der gesammten Formenlehre. Aus der Synart die Lehre von der Congruenz und Rektion; Lesen, Erklären und Vortragen passender Lesestücke aus dem „gymnazialno berilo“; monatlich 2 Pens. Lehrbuch: Mursec. Suppl. L. F. Feichtinger.	<b>3 Stunden.</b> Geographie u. Geschichte nach dem Lehrbuche von Püg im Auszuge. Die Hydro- u. Orographie von Europa. Suppl. Lehrer: Francl.	<b>3 Stunden.</b> Arithm. I. Sem. 2 Stunden. II. Sem. 1 Stund. Die 4 Grundr. m. Buchstab, gross; das Potenziren, die Ausz. der Quadrat- u. Kubikwurzel. Das Wichtigste v. den Combinat. u. Permutation. Moenik. Geometr. I. Semest. 1 Stund. II. Sem. 2 St. Der Kreis m. d. Construct. in u. um denselben, seine Inh. u. Umfangsberechnung. Nach Nagel u. Moenik. Spl. L. F. Tschernouschek.	<b>1. Sem.</b> Mineralogie nach Sigm. Hellöcker. <b>II. Sem.</b> Physik. Allgemeine Eigenschaften der Körper. Aggregationszustand u. innere materielle Verschiedenheit. Chemische Verbindungen. Wärmelehre, Wassermeteore, Vertheilung der Wärme auf der Oberfläche. Nach Baumgartner's Grundr. Spl. L. F. Tschernouschek.	26
<b>2 Stunden.</b> Wiederholung der ganzen slovenisch. Gramm. mit besonderer Rücksicht der perspektiven, imperfectiven und iterativen Zeitwörter. Zum Behufe der pract. Ausbildung wurden ausgewählte Stücke aus Berilo gelesen und vorgetragen. Alle 14 Tage ein Pensum. Suppl. Lehrer: Francl.	<b>3 Stunden.</b> I. Semester: Neuere Geographie u. Geschichte nach Püg im Auszuge. II. Semester: Österreichische Vaterlandskunde nach Püg und österreichische Geographie nach Dr. A. Schmidl. Suppl. Lehrer: Francl.	<b>3 Stunden.</b> Arithm. I. Semest. 2 Stunden II. Semest. 1 Stunde. Zusammengef. Verhältn. u. Proportionen; Kettenatz; Rektissche Regel, Gesellschafts- u. Allegationsrechng. Gleichungen d. 1. Grades m. einer Unbekannt. Stereometr. Ansch. I. S. 1 St. II. S. 2 St. Lage von Linien u. Ebenen gegen andere Ebenen. Körperliche Ecke. Hauptarten der Körper. Gestalt u. Größenbestimm. Nach Gräfe, Moenik. Spl. L. F. Tschernouschek.	<b>3 Stunden.</b> Besondere Eigensch. der Körper; die Naturkräfte u. ihre Gesetze; Molekularkräfte; Schwerkraft; Gleichgewicht d. Kräfte an festen, tropfb. u. ausdehns. Körpern; Allgemeine Bewegungsgesetze; Bewegungsgesetze d. festen, tropfb. u. ausdehns. Körper; Akustik u. Magnetismus. (Nach Baumgartner.) Lehrer: Müller.	26

## Lessons-Plan für das k. k. Ober-

Klasse	Religion	lateinisch	Griechisch	Deutsch
I.	<b>2 Stunden.</b> Die allgemeine kathol. Glaubenslehre nach Dr. Martin, oder über den Begriff der Religion u. Offenbarung u. ihre Nothwendigkeit, über die vor- u. nachchristl. Offenbarung u. über die Echtheit u. Unverfälschtheit ihrer beiden Erkenntnisquellen nebst der Glaubwürdigkeit ihrer Verfasser. Lehrer: Roman Prettner.	<b>5 Stunden.</b> 4 Stunden: Livius I. II. u. XXI. Buch. P. Ovid's Metamorphosen I. — inclus. IV. Buche nach Dr. Eichert. 1 Stunde grammatisch stilistische Übungen. Alle 14 Tage eine Haus- u. monatlich eine Schulaufgabe. Lehrer: Roman Prettner.	<b>4 Stunden.</b> 1—5. Buch aus Homer's Ilias. Wöchentlich 1 Stunde Grammatik. Präparation mit Memorieren der Vocabeln. Alle 14 Tage ein Pensum. Lehrbuch: Kühner. Suppl. L.: Ferd. Amman.	<b>2 Stunden.</b> Lecture nach Mozart's Lesebüche für's Obergymnasium, die vorzüglichsten literarischen Erzeugnisse von Klopstock bis zur neuesten Zeit umfassend, mit den nöthigen ästhetischen, historischen und sprachlichen Bemerkungen. Alle 14 Tage eine Haus- u. monatl. eine Schulaufgabe. Lehrer: Roman Prettner.
II.	<b>2 Stunden.</b> Die besondere kathol. Glaubenslehre, umfassend Gottes Dasein, Wesenheit, Eigenschaften u. die Art seiner Wirksamkeit, d. Schöpfung, Erlösung, Heiligung mit den Heilmitteln oder den h. Sacramenten, nebst der Vollendung nach Dr. Martin. Lehrer: Roman Prettner.	<b>6 Stunden.</b> Sallustii Jugurtha et Catilina,-Ciceronis in Catil. orat. I. — Caes. bellum civile. 1. Buch, vom 2. Buche die Hälfte. 3 Elegien Virgils. Mit Präparation. Gramm. stilistischer Unterricht wöchentl. 1 Stunde. Alle 14 Tage ein Pensum, alle Monate 1 Composit. Lehrer: Val. Konschegg.	<b>4 Stunden.</b> Homer's 6. Buch der Ilias. 7. Buch von Herodot. Wöchentlich 1 Stunde Grammatik. Präparation. Alle 14 Tage ein Pensum. Lehrbuch: Kühner. Suppl. L.: Ferd. Amman.	<b>3 Stunden.</b> Die vorzüglichsten Erzeugnisse der Literatur von Klopstock bis zu den Neunziger Jahren nach J. Mozart gelesen — mit je zwei Aufgaben des Monats. Suppl. Lehrer: Ferd. Gatti.
III.	<b>2 Stunden.</b> Die kathol. Sittenlehre, u. z. im Allgemeinen von den ob- u. subjectiven Grundbedingungen des sittl. Guten u. dem sittl. Guten u. Bösen überhaupt nebst den besondern Pflichten gegen Gott, die Kirche, gegen sich selbst u. die übrigen vernünftigen Geschöpfe Gottes nach Dr. Martin. Lehrer: Roman Prettner.	<b>5 Stunden.</b> Ciceronis oratio post reditum in Senatu. — pro Marcello et rege Dejotaro. — in Catilinam 2. et 3. Virgilii Aeneis: Liber 2, 3. Wöchentl. 1 Stund gramm. stil. Unterricht. Alle 14 Tage ein Pensum, — alle 4 Woch. eine Composit. Lehrer: Erenb. Fettinger.	<b>4 Stunden.</b> 1. Semester: Sophokles, König Oedipus. 2. Semester: Demosthenes, 3 Olymphische und 2 Phizippische Reden. Alle 14 Tage eine Stunde Grammatik. Präparation. Alle 4 Wochen ein Pensum. Lehrer: Joh. Oreschek.	<b>3 Stunden.</b> Lesen u. Vortragen v. memor. wertvollen prosaischen und poet. Auffäßen aus dem 1. u. 2. Bde. des Mozart'schen Lesebuches f. die oberen Klassen d. Gymn. mit sachl. sprachl. u. ästhet. Erläuter. u. dem darauf Bezug nehmenden literaturgesch. Unterr. Alle 14 T. 1 häusl. Auff.; alle 4 W. 1 Auff. in der Schule. Lehrer: Joh. Oreschek.
IV.	<b>2 Stunden.</b> Die Geschichte der christlichen Kirche von ihrer Gründung bis auf die Gegenwart nach Dr. Martin als Leitsaden, erweitert nach Dr. Alzog's Universalgeschichte der christl. Kirche. Lehrer: Roman Prettner.	<b>4 Stunden.</b> Aus dem Tacitus: Agricola Das erste Buch v. den Jahrbüchern u. das fünfte Buch v. den Geschichtsbüchern; dann mit Auswahl die Oden, Satiren u. Episteln des Horaz mit gram.-stilischem Unterrichte. Präparation. Alle 14 Tage 1 Pensum, statt dessen zuweil. ein lat. Auff.; alle 4 Woch. eine Composit. Lehrer: Joh. Oreschek.	<b>4 Stunden.</b> 1. Semester: Platon, die Apologie des Socrates, u. zum Theil Phädon. 2. Semester: Sophokles, Philotetes. Alle 14 Tage eine Stunde Grammatik. Präparation. Alle 4 Wochen ein Pensum. Lehrer: Joh. Oreschek.	<b>2 Stunden.</b> Literaturgeschichte v. Klopstock bis auf die Gegenwart. Lesen u. Erklären bedeutsamer pros. u. poet. Auffäße aus dem 1. u. 2. Bde. des Mozart'schen Lesebuches f. die ob. Kl. der Gymn. mit mündl. Vorträgen eigener Ausarb. durch die Schüler. Alle 3 Woch. 1 häusl. Auff. alle 4 Woch. 1 Auff. in der Schule. Lehrer: Joh. Oreschek.

Gymnasium Cilli im Schuljahre 1851/52.

Slovenisch	Geographie und Geschichte	Mathematik, (philosoph. Propädeutik) (8 st.)	Naturwissenschaften	Wöchentliche Stundenzahl
<b>2 Stunden.</b> I. Semester: Berilo. II. Divica Orleanska von Koseski mit grammatischen und stilistischen Erläuterungen. Alle 14 Tage 1 Pensum u. monatlich 1 häusliche Ar- beit. Suppl. Lehrer: <i>Frančl.</i>	<b>3 Stunden.</b> Die Geschichte des Alterthums bis zur Entstehung der römischen Republik. Lehrbuch: W. Püß, 1851. Die Geographie von Asien nach der Anleitung des Dr. Fr. E. R. Ritter. Suppl. Lehrer: <i>Ferd. Gatti.</i>	<b>4 Stunden.</b> Algebra: 4 Species u. Brüche nach Moenik. Geometrie: Gesammte Planimetrie nach Moenik. Suppl. L. B. Kozenn.	<b>4 Stunden.</b> Systematische Naturgeschichte. Mineralogie, Botanik, Zoologie nach Burmeister's Grundriß der Naturge- schichte. Suppl. L. B. Kozenn.	26
Wie Klasse I.	<b>3 Stunden.</b> Die Geschichte des Alterthums seit der Entstehung der rö- mischen Republik und die des Mittelalters bis zu den fränk. Kaisern. Lehrbuch: Püß, 1851. Die Geographie von Europa nach der Anleitung des Dr. Fr. E. R. Ritter. Suppl. Lehrer: <i>Ferd. Gatti.</i>	<b>3 Stunden.</b> Algebra: Potenz, Wurzel, Logarithm. Bestimmte Gleichungen 1. Grades nach Moenik. Geometrie: Aus der Planimetrie: Kreislinie, Ellipse, Hyperbel, Parabel. Stereometrie nach Moenik. Suppl. L. B. Kozenn.	<b>3 Stunden.</b> Allgemeine Eigenschaften der Körper; äußere und innere Verschiedenheit der Körper; Zusammenfassung u. Zer- legung der Kräfte; Gleich- gewicht der Kräfte an fe- sten, tropfbaren und aus- dehnenden Körpern; Wär- me und Magnetismus. (Nach Baumgartner.) Lehrer: <i>Müller.</i>	26
<b>2 Stunden.</b> Nach Balukić ilir. Gramm.: Declin. des Substant., Ad- ject., Pronom., Conjug. des Verbums, nebst d. übrigen ilir. Redetheilen auf Grund- lage d. Slovenisch. Gelesen wurde d. ilir. Theil aus Ma- eun's Cvětje. Südslav. Li- teraturgesch. nach Šalarik's Anleit. Alle 14 T. 1 Pens. Monatl. 1 häusl. Arbeit. Suppl. Lehrer: <i>Frančl.</i>	<b>3 Stunden.</b> Die Geschichte des Mittelal- ters seit den fränk. Kai- sern und die der neueren Zeit bis Ludwig XIV. Lehrbuch: Püß, 1851. Die Geographie von Afrika, Amerika u. Australien nach der Anleitung des Dr. Fr. E. R. Ritter. Suppl. Lehrer: <i>Ferd. Gatti.</i>	<b>3 Stunden.</b> Algebra: Logarithmen, be- stimmte Gleichungen des 1. u. 2. Grades, Exponen- tialgleichungen, Progressio- nen, Combinationen, Ele- mente der Wahrscheinlich- keitsrechnung nach Moenik. Geometrie: Stereometrie, ebe- ne Trigonometrie nach Moenik. Suppl. L. B. Kozenn.	<b>4 Stunden.</b> Allgemeine Eigenschaften der Körper; besondere Eigen- schaften der Körper; Gleich- gewicht der Kräfte an fe- sten, tropfbaren und aus- dehnenden Körpern; Mag- netismus, Electricität u. Wärme. (Nach Baumgartner.) Lehrer: <i>Müller.</i>	26
Wie Klasse III.	<b>3 Stunden.</b> Im 1. Semester die neuere Geschichte seit Ludwig XIV. nach W. Püß, 1851, im II. Semester österr. Veter- anskunde, ebenfalls nach Püß. Suppl. Lehrer: <i>Ferd. Gatti.</i>	<b>Propädeutik.</b> <b>2 Stunden.</b> I. Sem. Psychologie nach Lichtenfels. II. Sem. Logik nach Mathiä. Lehrer: <i>Müller.</i>	<b>7 Stunden.</b> Allgemeine u. besondere Eigen- schaften der Körper; Gleich- gewicht der Kräfte an fe- sten, tropfbaren und aus- dehnenden Körpern; Bewe- gungsgesetze d. festen, tropf- baren u. ausdehnenden Kör- per; Akustik; Optik; Mag- netismus; Electricit.; Wärme; Astronom. u. Meteorologie. (Nach Baumgartner.) Lehrer: <i>Müller.</i>	26

### Freie Lehrgegenstände.

**Italienische Sprache:** Die Grammatik nach Fornasari, mit den in diesem Buche enthaltenen Übersetzungs-Uebungen. Wochentlich 3 Stunden.

Lehrer: Ferdinand Amman. Schülerzahl: 11.

**Kalligraphie:** Wochentlich 2 Stunden.

Lehrer: Blasius Kozenn.

**Gesangs-Unterricht:** Wochentlich 3 Stunden.

Lehrer: Josef Zanger, Lehrer an der Realschule. Schülerzahl: 25.

**Zeichnungs-Unterricht:** Wochentlich 2 Stunden.

Lehrer: Ferdinand Gatti. Schülerzahl: 30.

### Personalstand des k. k. Gymnasiums zu Cilli im Schuljahr 1852.

#### Ordentliche Lehrer.

Name.	Lehrfach.	Klasse.	Wöchentl. Stunden- zahl.	Anmerkungen.
1. Grenbert Feichtinger,	latein . . . . .	I. VII.	13	suppl. Director; aus dem Benedictiner-Stifte Admont.
2. Johann Graschitsch,	Religionslehre . . . . . Deutsch . . . . .	I. II. III. IV. I. II. III.	17	Weltpriester.
3. Valentin Konischegg,	latein . . . . . Naturgeschichte . . . . . Geschichte . . . . .	III. IV. VI. I. II. II.	24	Weltlich.
4. Roman Prettner,	Religionslehre . . . . . latein und Deutsch . . . . .	V. VI. VII. VIII. V.	15	Aus dem Benedictiner-Stifte St. Lambrecht.
5. Johann Drescher,	latein . . . . . Griechisch und Deutsch . . . . .	VIII. VII. VIII.	17	Weltlich.
6. Wenzel Müller,	Physik . . . . . Philosoph. Propädeutik . . . . .	IV. VI. VII. VIII. VIII.	19	Weltlich, Doctor der Philosophie.

#### Supplirende Lehrer.

7. Blasius Kozenn,	Mathematik . . . . . Naturgeschichte . . . . .	V. VI. VII. V.	14	Weltpriester.
8. Ferdinand Gatti,	Geschichte . . . . . Deutsch . . . . .	V. VI. VII. VIII. VI.	15	Weltlich.
9. Bartholomäus Franel,	Geschichte u. Geographie Slovenisch . . . . .	I. III. IV. IV. V. VI. VII. VIII.	15	Weltlich.
10. Franz Feichtinger,	latein . . . . . Deutsch . . . . . Slovenisch . . . . .	II. IV. I. II. III.	17	Weltlich.
11. Ferdin. Eschernouschek,	Mathematik . . . . . Naturgesch. (Physik u.s.m.) . . . . .	I. II. III. IV. III.	15	Weltlich.
12. Ferdinand Amman,	Griechisch . . . . .	III. IV. V. VI.	17	Weltlich.

#### Nebenlehrer.

Josef Zanger,	Ertheilt Gesang-Unterricht.	Ist Lehrer an der Realschule.
---------------	-----------------------------	-------------------------------

Anzahl der Schüler nach den einzelnen Klassen.

Klasse.	Im ersten Semester.				Im zweiten Semester.			
	Bom Schulgeld Befreite.	Stipendisten.	Schulgeld Zahlende.	Zusammen.	Bom Schulgeld Befreite.	Stipendisten.	Schulgeld Zahlende.	Zusammen.
I.	23	—	7	30	12	1	14	26
II.	16	1	5	21	7	2	12	19
III.	16	—	13	29	4	1	24	28
IV.	19	3	4	23	6	3	15	21
V.	16	2	7	23	10	2	14	24
VI.	19	5	3	22	8	7	15	23
VII.	14	2	2	16	4	4	10	14
VIII.	10	3	—	10	5	3	5	10
Total-Summe . . . .				174	Total-Summe . . . .			

Anzahl der Schüler nach der verschiedenen Nationalität.

Nationalität.	K l a s s e							
	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.
Deutsche . .	4	4	10	1	9	6	6	—
Slovenen . .	22	15	18	20	15	17	8	10

*Wichtigere Verordnungen,  
die im Laufe des Schuljahres ergangen sind.*

- Ministerial-Erlaß vom 29. August 1851, Zahl 7968, über die Begründung der Anträge zur Ausschließung eines Schülers von sämtlichen Lehranstalten der Monarchie.
- In Folge hohen Ministerial-Erlaßes vom 30. October 1851, Z. 10751, wird die in Wien unter dem Titel: „Anfangsgründe der Mineralogie“ von Sigmund Fellöder, Kapitular des Stiftes Kremsmünster, erschienene Schrift für die erste Klasse des Obergymnasiums empfohlen.
- Verordnung des hohen Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 27. November 1851, Z. 11237, daß am Schlusse des laufenden Schuljahres die Herbstferien mit denselben Zeitpunkte, welcher bisher für die einzelnen Gymnasien gesetzlich bestimmt war, zu beginnen und sechs Wochen zu dauern haben.

4. Eines Ministerialerlasses vom 12. Jänner 1852, J. 12478, zu Folge kann die Prüfung approbiirter Wundärzte und Magisters der Chirurgie aus den Lehrgegenständen der vormaligen zwei philosophischen Jahrgänge nur an Gymnasien von Universitäts-Städten abgehalten und müssen öffentlich vorgenommen werden.
5. Der Herr Minister für Cultus und Unterricht hat mit hohem Erlaß vom 7. Jänner 1852, Zahl 12667, angeordnet, daß nur jene Studirenden um die Besreitung von der Entrichtung der Collegiengelder im ersten Semester der akademischen Laufbahn einkommen können, welche die Maturitätsprüfung mit ausgezeichneter Erfolge abgelegt haben; — und daß das Endurtheil in den Maturitäts-Prüfungs-zeugnissen in dem Falle des Bestehens dieser Prüfung nur in den Worten: „Mit Auszeichnung entsprochen, — entsprechend“ bestehen dürfe.
6. Verordnung des Unterrichtsministeriums vom 1. Jänner 1852, J. 42912, in Folge allerhöchster Entschließung Sr. f. f. apostolischen Majestät vom 28. December 1851 bezüglich der Entrichtung des Unterrichtsgeldes.
7. Verordnung des hohen Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 1. Februar 1852, J. 1373, in Betreff der Vornahme von Maturitäts-Prüfungen am Schlusse des Schuljahres 1851/52.
8. Ministerial-Erlaß vom 20. März 1852, J. 2729, wodurch erinnert wird, daß die Andachtsübungen in der Charwoche auch fortan und zwar mit gewissenhafter Sorgfalt und ihrem Zwecke entsprechend, abzuhalten sind.
9. Das hohe Unterrichtsministerium empfiehlt mit Erlaß vom 30. März 1852, J. 2677, das lateinische Lesebuch von Maurus Schinnagl, Priester des Benediktiner-Stiftes zu den Schotten, zur Einführung in allen Gymnasien.
10. Erlaß des hohen Cultus und Unterrichtsministeriums vom 21. März d. J., J. 2841, betreffend die Vorlage der Standesabellen.

## Lehrmittel.

1. Die Gymnasialsbibliothek, welche durch die der Anstalt zu Gebote stehenden Mitteln nach den Bedürfnissen der Neuzeit vervollständigt wird.
2. Eine sehr reichhaltige Mineralien-Sammlung, die durch eine im Laufe des Jahres von Herrn Franz Baumgärtner, Vorsteher des bürgl. Wag-Ausschusses in Leoben, der Lehranstalt gemachte Schenkung von 500 Stück Mineralien bedeutend vermehrt wurde.
3. Das neu angelegte physikalische Cabinet.
4. Für den Unterricht in der geometrischen Anschauungslehre wurden die Vollmer'schen geometrischen Wandtafeln und 13 stereometrische Figuren, so wie für den Unterricht in der Mineralogie 50 Krystallmodelle angeschafft.
5. Die Sydow'schen Wandkarten, Bergbaus's kleiner physikalischer Atlas, Rieperis politischer Atlas der ganzen Erde, nebst dessen Wandkarten von Alt-Italien, den Umgebungen Rom's, von Alt-Griechenland und dessen Atlas der alten Welt; Sprunners historischer Atlas und dessen Orbis antiquus.
6. Ein Chronoglobium, von Zibermair.
7. Löwenberg's geographisch-historischer Atlas.
8. Ein naturhistorischer Bilder-Atlas.
9. Mappa coelestis, von G. Schwink.
10. Ein pflanzengeographischer Atlas.
11. Neue Uranometrie, von Dr. Fr. Argelander.

Cilli, im Juli 1852.

Grenbert Fettinger,  
Prof. u. suppl. Director.

